

Das Schäferrevierkonzept

Naturschutz auf Grünland ist ohne Landwirte nicht möglich. Mit dem Fokus auf den Biotopflächen verliert der Naturschutz jedoch oft das Wesentliche aus dem Blick: den Landwirt und seinen Betrieb. Hier setzt das Schäferrevierkonzept an.

[VON NICOLE MENZEL UND JÜRGEN METZNER]

Schäfer Friedrich Bruder beweidet mit seiner rund 900-köpfigen Herde Merino-Landschafe circa 270 Hektar in den Landkreisen Main-Spessart und Bad Kissingen. Seit vier Generationen ist das Schäferhandwerk Tradition in der Familie Bruder. Auch der Sohn Thomas, gerade 24 Jahre alt, tritt schon in die Fußstapfen des Vaters und ist bereits ausgebildeter Schäfermeister. Das ist ein Glücksfall, denn viele Schäfereien finden heute kaum noch einen Nachfolger. Warum? In der Wander- und Hüteschäferie sind Arbeitstage mit zwölf und mehr Arbeitsstunden keine Seltenheit, reich wird man selten und die heutige Zeit stellt das Schäferhandwerk vor immer neue Herausforderungen. Eine neu geplante Straße kreuzt einen bislang ungefährlichen Triebweg, die Pacht eines Pferchackers ist nicht mehr bezahlbar oder das Wasser fehlt an einer entlegenen Weide. Kleine Ursache, große Wirkung: Denn fehlen Tränke oder Pferch, in dem die Schafe die Nacht verbringen können, steht die Beweidung auf dem Spiel. Fällt die Beweidung von Magerasen und Wacholderheiden jedoch weg, wachsen Sträucher und bald darauf sind seltene Tier- und Pflanzenarten und charakteristische Landschaften verschwunden. Weil die Magerrasen und Wacholderheiden aber unter Schutz stehen, bleibt ohne Schafe nur noch die Pflege von Hand oder mit Maschinen. Dies verursacht wesentlich höhere Kosten und kann nie die Leistung der Schafe, wie das selektive Fraßverhalten oder den Samenaustausch von einer zur anderen Weide ersetzen. So ist es auch ein gesellschaftliches Ziel, die Hüteschäferie zu erhalten.

Der Blick auf das Ganze

Und Schäfer Bruder hat Glück: Seit Anfang 2015 erarbeitet der Landschaftspflegeverband Main-Spessart gemeinsam mit Vater und Sohn ein Schäferrevierkonzept, eines von insgesamt acht in Bayern. Schäferrevierkonzepte stellen das Revier eines Hüteschäfers mit seiner notwendigen Ausstattung übersichtlich dar. Sie

geben neben der aktuellen Situation Aufschluss über Veränderungen in absehbarer Zeit und zeigen bestehende Defizite sowie entsprechende Lösungsmöglichkeiten auf. Sie bieten eine fundierte Arbeitsgrundlage, um einerseits schnell auf Veränderungen im Gebiet reagieren zu können und andererseits eine fachgerechte, naturschutzorientierte Schafbeweidung auf wertvollen Naturschutzflächen weiterhin gewährleisten zu können. Damit dies erreicht werden kann, muss das Konzept seinen Blick auf die Naturschutzflächen, auf die betrieblichen Erfordernisse und bei einer möglichen Betriebsaufgabe auch auf eine zukünftige Neuverteilung der Flächen richten. Denn nur eine langfristig funktionierende Schäferie sichert auch langfristig die auf Beweidung angewiesenen Magerrasen und Wacholderheiden. Daher stellt es beweidete Flächen sowie Pferche, Tränken, Herbst- und Winterweiden und Triebwege gleichermaßen dar. Insbesondere die Konflikte werden sichtbar: der fehlende Pferch, ein unterbrochener Triebweg, ein kleines Naturschutzgebiet, das aufgrund einer neugebauten Straße nicht mehr erreicht werden kann. Sind die wesentlichen Handlungsfelder erkannt, können Landschaftspflegeverband und Schäfer mit den zuständigen Kommunen, Behörden und weiteren Beteiligten wie Jägern und Landwirten Lösungen suchen.

So geschehen bei der Schäferie Bruder. Als Landschaftspflegeverband und Schäfer das Schäferrevierkonzept gemeinsam erarbeiteten, wurde klar, dass eine Lösung für einen sieben Kilometer langen Triebweg gefunden werden musste. Den Schäfern fehlte auf dem Triebweg zwischen zwei entfernt liegenden Weidegebieten eine Wiese, auf der sie mit ihren Schafen eine Rast einlegen konnten. Diese ist für die Gesundheit der Tiere, zum Verdauen und Kräfte sammeln notwendig. Die Beweidung des sieben Kilometer entfernt liegenden Naturschutzgebietes stand auf dem Spiel.



Die Interessen aller Seiten wahren

Deshalb setzten sich Landschaftspflegeverband und Schäfer zusammen. Per Luftbild wurde eine ausreichend große Wiese, die ohne Erschwernisse erreichbar und beweidbar ist, gesucht und auch gefunden. Der Landschaftspflegeverband Main-Spessart ermittelte den Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatliche Bauamt Würzburg, als Eigentümer. Im Gespräch stellte sich überraschenderweise heraus, dass die circa 0,4 Hektar große Wiese bisher von der Straßenmeisterei gemulcht wurde - das Mulchgut jedoch ungenutzt blieb. Auch ansonsten sprachen keine Auflagen gegen eine Beweidung. Gute Voraussetzungen also, um die Wiese als Rastplatz für die Schafe zu nutzen.

In der Folge wurde bei einem Ortstermin mit allen Beteiligten die Situation besprochen und direkt die künftige Nutzung der Fläche als Schafweide beschlossen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Fläche so beweidet wird, dass eine Nachpflege über die Straßenmeisterei nicht mehr notwendig wird. Dies sollte mit der Erfahrung des Schäfers kein Problem sein.

Im Ergebnis gewannen mit dem Schäferrevierkonzept alle Seiten: Das Staatliche Bauamt Würzburg (Fachbereich Straßenbau) spart jetzt Zeit und Kosten für die Pflege und die Schäferei Bruder hat endlich das Problem eines zu langen, für die Schafe bislang kraftraubenden Umtriebes gelöst. Und das Allerwichtigste: Die Beweidung des Naturschutzgebietes „Grainberg-Kalbenstein und Saupurzel“ ist sichergestellt. Doch damit nicht genug. Auf Basis des Konzeptes wird sich der Landschaftspflegeverband auch in Zukunft für die Belange der Schäferei im Landkreis einsetzen. So sind Vater und Sohn einige Sorgen los und können beruhigt in die Weidesaison 2016 blicken.

Perspektive auch bundesweit

Die Schäferei Bruder ist nicht die einzige Schäferei in Bayern, die Unterstützung durch ein Schäferrevierkonzept erhält. Insgesamt erarbeiten die Landschaftspflegeverbände mit finanzieller Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds solche Konzepte in den Landkreisen Würzburg, Lichtenfels, Bamberg, Wunsiedel und Regensburg. Koordiniert vom Deutschen Verband für Landschaftspflege und ebenfalls mit finanzieller Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds wird 2017 eine Handreichung mit Kriterien für Schäferrevierkonzepte für Bayern veröffentlicht, die sicherlich auch deutschlandweit als Vorbild dienen kann.

Weitere Informationen zur Schafbeweidung erfahren Sie auf folgender Internetseite: www.schafbeweidung.lpv.de.

SERVICE:

Landschaftspflegeverbände

Das Markenzeichen von Landschaftspflegeverbänden (LPV) ist die gleichberechtigte, freiwillige Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Landwirtschaft und Naturschutz; teils ist auch der Tourismus beteiligt. Die Vorteile dieser freiwilligen Zusammenarbeit liegen auf der Hand: Konkrete Maßnahmen zum Naturschutz und zur Landschaftspflege werden frühzeitig zwischen den Akteuren abgestimmt. Mögliche Konflikte können dadurch vermieden und die Akzeptanz für mehr Natur in der Kulturlandschaft gesteigert werden. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) ist der Dachverband der Landschaftspflegeverbände, Landschaftserhaltungsverbände, Biologischen Stationen und vergleichbarer Vereinigungen in Deutschland mit Sitz in Ansbach.



KONTAKT:
Nicole Menzel
Dr. Jürgen Metzner
Deutscher Verband
für Landschaftspflege e.V. (DVL)
Feuchtwanger Str. 38
91522 Ansbach
Telefon: 0981 4653-3546
menzel@lpv.de, metzner@lpv.de
www.landschaftspflegeverband.de